

General
versammlung

MÄNNERCHOR REUTLINGEN

Das Aus
nach 162 Jahren

Im Dezember trafen sich die Mitglieder des Männerchors Reutlingen mit ihren Partnerinnen zum Abschiedessen. Abgezeichnet hatte sich das Ende schon lange, weil der Nachwuchs fehlte. Trotz der Verstärkung durch Sängerfrauen und weitere zugewandte Frauen aus Oberi, Reutlingen und Stadel im Jahr 2005 gelang es nicht mehr, «das Steuer herumzureissen». Nach dem letzten Auftritt als reiner Männerchor 2010 im Krankenhaus Elgg wurde das Weihnachtskonzert vom 12. Dezember 2012 der letzte Auftritt auch des Gemischten Chors. Die Aktivitäten beschränkten sich danach auf die jährlichen Ausflüge und den monatlichen Treff im Männerchorhüsli Reutlingen. An der Generalversammlung 2013 wurde schliesslich die Auflösung des Männerchors Reutlingen per Ende 2014 beschlossen. In Erinnerung bleiben die Teilnahmen an Sängereisen mit guten bis sehr guten Benotungen, die Reise nach Finnland mit Gegenbesuch, die Organisation des Sagifestes und die Präsenz am Albanifest mit dem feinen Raclette. Nun aber ist Schluss, der mit dem feinen Essen und dem gemütlichen Zusammensitzen etwas erleichtert wurde. *Heinz Bosshard*

Die ZHAW streicht ihre Klassen
zusammen – mitten im Schuljahr

ZHAW Rund 100 Studenten am Technikum müssen plötzlich die Klasse wechseln. Der Grund: Es hagelte Abmeldungen. Die ZHAW wurde überrascht.

Während des laufenden Studienjahres streicht die ZHAW mehrere Klassen. Die Gruppe eines jungen Elektrotechnikstudenten wird mit einer zweiten zu einer Grossklasse mit 36 Schülern zusammengelegt. «Ich bekomme jetzt praktisch in jedem Fach einen neuen Dozenten», ärgert sich der Betroffene. Vor allem in den Fächern, die aufeinander aufbauen, sei das ein Nachteil.

Total werden sieben Klassen mit je bis 16 Studenten in andere Klassen integriert, wie ZHAW-Sprecherin Eva Tschampa bestätigt. Betroffen sind fünf Studiengänge, namentlich Energie- und Umwelttechnik, Elektrotechnik,

Maschinentechnik, Informatik sowie Wirtschaftsingenieurwesen. Die Vorlesungen beginnen in zwei Wochen; die Studenten wurden im Dezember informiert.

Dozent spricht von einer Sparmassnahme

In einem E-Mail an seine Studenten gibt ein Dozent an, die Zusammenlegung erfolge «aus Spargründen». Tschampa betont aber, dass kein Sparauftrag vorliege. Auslöser der Massnahme sei vielmehr eine überraschend hohe Zahl von Abmeldungen. Bis zum Semesterende zogen sich 100 Studenten zurück, was einer Quote von 15 Prozent entspricht. Üblicherweise brechen sieben Prozent während des ersten Semesters ab – diesmal kamen nochmals so viele hinzu, die schon vor Unterrichtsbeginn Forfait gaben.

Die Sprecherin erklärt sich die vielen Nichtantritte damit, dass bei technischen Studiengängen im Gegensatz zu anderen Ausbildungen keine Aufnahmeprüfung abzulegen ist. Das könne dazu verleiten, sich an verschiedenen Schulen einzuschreiben und sich später mancherorts wieder abzumelden. Zudem gebe es einen allgemeinen Trend, sich mög-



Die Klassenvergrösserungen seien «nicht im Sinn des Unterrichtsbetriebs», kritisieren Dozenten. Archivbild Marc Dahinden



«Einige melden sich ab, andere kommen einfach nicht.»

Eva Tschampa, ZHAW

lichst kurzfristig festzulegen, sagt Tschampa. Einige der Schüler, die es sich anders überlegen, melden sich knapp vor Semesterbeginn ab – andere erscheinen einfach nicht zu den Vorlesungen.

Die ZHAW will aus dem Fall die Lehren ziehen. Man rechnet damit, dass die Absagerate hoch bleiben könnte. In Zukunft sollen darum bereits für das Herbstsemester grössere Klassen gebil-

det werden. Eine Lösung könnte auch sein, die Anmeldung verbindlich an die Bezahlung der Semestergebühr zu knüpfen. Das sei aber nicht geplant, heisst es.

Professoren mit weniger Klassen sollen mehr forschen

Die vielen Abmeldungen führen auch dazu, dass die ZHAW im Unterricht weniger Dozenten braucht als vorhergesehen. Man

habe aber keine Professoren entlassen, sagt Tschampa. Vielmehr könne man Dozenten mit einem sehr hohen Lehrpensum entlasten; diese könnten nun mehr Zeit in die Forschung investieren. Der Leistungsauftrag der ZHAW-Dozenten umfasst neben der Studentenausbildung grundsätzlich auch Forschung, Weiterbildung sowie Auftragsarbeiten für Dritte. *Christian Gurtner*

SIE BEGEGNEN MIR... IM COOP-RESTAURANT: SONJA MORF (48)

«Darauf bin ich jeden Tag stolz»

«Ich bin schon seit 23 Jahren bei Coop tätig und arbeite heute im Restaurant am Stadtgarten. Ich bin dort als Köchin angestellt, bin aber nicht nur in der Küche, sondern auch an der Front für unsere Gäste da. Ich habe eine dreijährige Kochlehre absolviert und habe auch heute noch grossen Spass am Kochen. Wenn man für so viele Gäste kochen muss, ist das natürlich etwas anderes, als wenn man zu Hause für die Familie ein feines Essen zubereitet. Darin liegt für mich eine der grössten Herausforderungen. Ob Lammkoteletts an Kräuterjus vom Grill mit Beilagen nach Wahl, unser Pasta-Hit Orecchiette mit Sauce Pesto alla Siciliana oder Sugo Pomodoro mit Menüsalat oder ein feiner Kalbsschulterbraten mit Kräutersauce aus der Rotisserie: Wenn ich sehe, dass es unseren Gästen schmeckt, weiss ich, dass wir zusammen im Team gute Arbeit geleistet haben. Darauf bin ich jeden Tag stolz.»

In unserem Restaurant verkehren ganz verschiedene Gäste, von der Schülerin bis zum AHV-Rentner. Hier können sie sich ausgewogen und preisgünstig verpflegen. Dabei steht für uns die frische Zubereitung der Menüs im Mittelpunkt. Wir achten dabei besonders auf die Verwendung von Zutaten aus nachhaltiger Produktion. Dazu gehören täglich frische Kräuter, natürliche Gewürze und hochwertiges Oliven- und Rapsöl und selbstverständlich saisonale Angebote.

In fast allen unserer Restaurants finden die Gäste Angebote in Bioqualität. Zudem verwenden wir beim Rind, Kalb und Schwein nur Fleisch, das zu 100 Prozent aus Schweizer Herkunft stammt. Den Fisch beziehen wir vollständig aus nachhaltigen

Quellen und Zuchten. Produkte aus fairem Handel runden unser Angebot ab. Auch beim Kaffee

verwenden wir nur zertifizierte Produkte. Dies garantiert den Kaffeebauern anständige Min-

destpreise, räumt ihnen ein Mitspracherecht ein und schafft dank einer Fairtrade-Prämie sta-

bile soziale Arbeitsbedingungen. So können unsere Gäste sich stets darauf verlassen, dass bei unserem Kaffee nicht nur der Geschmack stimmt.

Selbstverständlich sind wir kein «Gourmetrestaurant». Bei uns muss alles preisgünstig sein und rasch gehen. Sei es beim Frühstück für die Frühaufsteher, die es eilig zur Arbeit haben, beim reichhaltigen Znüni für Handwerker, die bei uns Pause machen, oder beim schmackhaften Mittagessen für Büroleute, die sich rasch und günstig verpflegen wollen. Am Nachmittag zählen wir vor allem Leute zu unseren Gästen, die bei einem Kaffee ein Stück Kuchen geniessen und sich dabei mit ihren Tischnachbarn unterhalten oder Zeitung lesen möchten. Frühling, Sommer, Herbst und Winter: Ich sage immer, genauso abwechslungsreich wie die vier Jahreszeiten sind auch unsere Angebote. Das gilt auch für unsere jüngsten Gäste. Gerade für Kinder ist es wichtig, dass sie sich ausgewogen und gesund ernähren. Für unsere kleinen Gäste haben wir deshalb unter anderem ein schmackhaftes Salatbuffet zusammengestellt, von dem sie sich selber bedienen können.

In meiner Freizeit singe ich im Gemischten Chor Wiesendangen mit, hüte meine Enkel oder helfe auf dem Bauernhof meines Schwiegersohns aus. Um mich körperlich fit zu halten, gehe ich regelmässig schwimmen und mache Aquafit. Zu meinen Hobbys gehört das Kunststricken. Dabei arbeite ich vor allem mit Blumenmotiven. Die fertigen Kunstwerke verschenke ich meistens in meinem Freundes- und Bekanntenkreis.

Aufgezeichnet von
Christian Lanz



«Bei uns muss alles preisgünstig sein und rasch gehen»: Sonja Morf kocht bei Coop am Stadtgarten. Heinz Diener

Aufwand
vertretbar

LOHNABRECHNUNG Gemeinderätin Doris Steiner (SVP) wollte in einer schriftlichen Anfrage von der Stadt wissen, wie Zeiterfassung und Auszahlung beim Reinigungspersonal erfolgen. Der Stadtrat antwortet, dass Reinigungsmitarbeitende die Stunden selbstständig erfassen. Der vorgeetzte Hauswart kontrolliert die Daten und überträgt sie in ein Excel-Tool. Die Daten werden von der Lohnadministration ins Personalsystem eingegeben. Pro Person und Monat betrage der Aufwand rund 20 Minuten. Das sei vertretbar. Sparpotenzial durch eine automatisierte Zeiterfassung sieht der Stadtrat nicht. Im Gegenteil. Die Kosten für ein solches System betragen einmalig 200 000 Franken. Dazu kämen jährlich 68 000 Franken. *mif*

Erster Preis,
weil sie bewegt

STIFTUNG BRÜHLGUT Migros-Kulturprozent hat die Brühlgut-Stiftung für ihr Projekt «Wir bleiben in Bewegung» ausgezeichnet, mit dem diese die Gesundheit ihrer Bewohner und Mitarbeitenden fördert. Bewertet wurde nach den Kriterien Ernährung, Bewegung, Entspannung und Begegnung. Die Stiftung verbinde Genuss und Spass besonders vorbildlich, etwa mit therapeutischen Kletterkursen oder Yoga. Als besonders innovativ lobte die Jury das Angebot von Singleferien. Singles aus den internen Wohngruppen können zusammen in den Urlaub fahren. Die 10 000 Franken Preisgeld wolle die Stiftung in weitere Aktivitäten des Gesundheitsmanagements investieren, wie Sprecherin Miriam Hürlimann sagt. *hit*